9. Staats-Konvention des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes!

(Aus dem St. Joseph Volksblatt.)

Vom schönsten Wetter begünstigt, sind die interessanten Konventionstage an uns vorübergegangen.

Strömender Regen am Freitag Abend bekümmerte die Komitee-Mitglieder, und die grauen Wolken am Sonntag Morgen gaben Grund zur Befürchtung, daß unser vorbereitetes Zelt im Deutschen Dorf in der Turnhalle abgehalten werden müßte. Der Wettergott hatte jedoch ein Einsehen; die Sonne blickte durch, und in kurzer Zeit waren die Spuren des Regens verwischt.

Einzelne Delegaten trafen schon am Samstag Nachmittag ein, und machte Herr August Hohn von Maryville, Kand., Schatzmeister des Staatsverbandes von Kansas, den Anfang. In später Abendstunde kamen Herr Henry A. Kersting, der Präsident des Stadtverbandes von St. Louis, und Herr Geo. Voges, Poet Laureata des Staatsverbandes.

Der Sonntag brachte die Festtheilnehmer von Kansas City, Sedalia, Springfield usw., und wurden sie im Versammlungszimmer der Turnhalle bewirthet. Herr Alfred Meier, Vorsitzender des Komitees, hieß die Gäste willkommen, und Herr A. P. Clayton, der bei der letzten hier abgehaltenen Konvention als Bürgermeister unserer Stadt sich einen beneidenswerthen Ruf erwarb, war anwesend und begrüßte die alten Freunde.

Am Nachmittag fand die Deutsche Tag-Feier im Deutschen Dorf am Lake Contrary statt, und bald zeigte sich der Platz viel zu klein, um Allen Unterkunft zu gewähren. Paul Howell's Musikapelle konzertierte; die anwesenden Sänger des Nordwestlichen Sängerbundes brachten unter dem hiesigen Dirigenten, Prof. Carl Winkler, einige Lieder vom Sängerfest in Omaha zum Vortrage und ernteten reiches Lob. Die Aktiven des St. Joseph Turnvereins zeigten ihre Fertigkeit im Turnen durch Vorführung von Freiübungen und Uebungen am Barren und wurden durch Beifall belohnt. Herr Jakob Frohwerk, Staatspräsident von Kansas des Nationalbundes, hielt die deutsche Festrede, einleitend mit der Bedeutung des Tages, die Erinnerung an die Einwanderung der deutschen Kolonisten unter Führung von Pistorius im Oktober 1663. Seine Rede wurde mit großen Beifall aufgenommen.

Bericht des Komitees für Beschlüsse.

Der Deutsch-Amerikanische Nationalbund erstrebt, das Einheitsgefühl in der Bevölkerung deutschen Ursprungs in Amerika zu wecken und zu fördern. Er bezweckt das Zusammenschließen aller Deutschen Amerikas, mögen sie eingewandert oder in diesem Lande geboren sein. Er beabsichtigt keine Sonderinteressen, keine Gründung eines Staates im Staate. Er sieht aber in der Vereinigung der Bevölkerung deutschen Ursprungs den kürzesten Weg und die beste Gewähr für Erreichung seiner Ziele. Er erstrebt die Erhaltung der deutschen Art, die ihren Ausdruck in der deutschen Sprache findet. Er tritt überall ein, wo es gilt, die allgemeinen Interessen des Deutsch-Amerikaners zu wahren, die mit den Grundsätzen der Ver. Staaten übereinstimmen. Er hat wiederholt gegen Prohibition, blaue Gesetze (Blue Laws), Einschränkung gesunder Einwanderung, gegen allerhand fremde, Amerika-feindlicher Einflüsse erfolgreich gekämpft und wird dagegen weiter kämpfen. Er hat sich die Pflege guter Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zur Pflicht gemacht, sowie die Förderung der deutsch-amerikanischen Geschichtsforschung. Er enthält sich der Einmischung in die Parteipolitik, jedoch unbeachtet des Rechtes und der Pflicht zur Vertheidigung der Grundsätze auf politisch-sozialem Gebiet, sollten dieselben durch politische Fragen gefährdet werden.

Fragen und Sachen der Religion sind strengstens ausgeschlossen.

Er empfiehlt die Einführung des Unterrichts der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen, desgleichen die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts, er erklärt sich für Befreiung der Schule von der Politik. Er fordert alle Deutschen auf, sobald wie möglich das Bürgerrecht zu erwerben, sich rege am öffentlichen Leben zu betheiligen und am Tage der Wahl ihre Bürgerpflicht zu erfüllen. Er empfiehlt die Gründung von Fortbildungsschulen als Pflegestätten der deutschen Sprache und Literatur zur Weiterbildung Lernbegieriger, zur Abhaltung von Vorlesungen über Kunst und Wissenschaft und Fragen von allgemeinem Interesse.

Wir empfehlen, daß der vom Bundeskonvent in San Francisco angenommene Beschluß, die Tariffrage aus der Politik zu entfernen und einer vom Präsidenten ernannten Kommission zur Lösung zu übergeben, angenommen wird. Wir befürworten, daß die Kontrolle von öffentlichen, städtischen Institutionen einer nicht parteipolitischen Kommission übertragen werden. Wir inbelliren das städtische Selbstregierungsgesetz, das in der letzten Sitzung der Legislatur angenommen wurde.

Wir verlangen die entsprechende Vertretung unserer Städte in unserer Staatslegislatur, wozu wir nach unserer Einwohnerzahl berechtigt sind.

Wir befürworten Gesetze für die Einführung von staatlicher Krankheits-, Invaliden- und Alters-Versicherung für alle Bürger des Staates. Es ist die Pflicht aller derer, die mit diesen Bestrebungen einverstanden sind, den Bund durch ihren Beitritt zu unterstützen.

In Anbetracht der jetzigen Umstände halten wir es für unnöthig, besonders zu erklären, daß wir amerikanische Bürger deutscher Abkunft nicht von der charakteristischen Eigenschaft unserer Vorfahren abweichen, ein Mannes wort oder einen geleisteten Eid nicht brechen. Darum ist es nöthig, zu versichern, daß wir als Amerikaner unter allen Verhältnissen die in der Unabhängigkeits-Erklärung und in der Ver. Staaten - Konstitution niedergelegten Prinzipien ohne Vorbehalt als unsere Richtschnur annehmen und gegen alle Angriffe von irgend einer Seite vertheidigen werden, und dasselbe auch von unseren Vertretern in allen Gesetzgebungen und von den Vollstreckern der Gesetze fordern und sie in diesem Bestreben mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften unterstützen wollen, wie wir und unsere Vorfahren dies seit Bestehen der amerikanischen Nation gethan haben.

Wir empfehlen, daß die Mitglieder des Nationalbundes im Verkehr miteinander sich der deutschen Sprache bedienen und ihre Kinder und Angehörigen zum gleichen Verhalten ermuntern und anhalten, indem sie ihnen die Erwerbung und den Gebrauch der deutschen Sprache durch Betheiligung am deutschen Unterricht (woimmer dies möglich) und an deutschen Zusammenkünften, sowie Lesen von deutschen Zeitschriften möglich machen. Zu diesem Zweck giebt es kein geeigneteres Mittel als liberale Unterstützung deutscher Schulen, Kirchen, Vereine und der deutschsprachigen Presse.

Während der gegenwärtigen Lage unterscheiden wir streng zwischen den Pflichten, welche wir unserem amerikanischen Vaterlande gegenüber ebenso gern erfüllen wollen, wie dies unsere Stammesvorfahren seit Bestehen der Unionen erwiesen haben, und den natürlichen Gefühlen, welche wir für die Länder unserer eigenen oder der Geburt unserer Eltern zu hegen berechtigt sind.

Wir betrachten uns als ein Theil der amerikanischen Nation und können daher keine Politik oder Handlung unterstützen oder begehen, die in ihren Folgen das Ganze schädigen, weil wir dadurch auch in Mitleidenschaft gezogen würden.

Darum fordern wir von der Bundesregierung und unseren Vertretern im Kongreß, daß sie die beim Ausbruch des Krieges durch den Präsidenten proklamierte Neutralität gegen alle kriegführenden Mächte strikt und unparteilich einhalten und sich aller unberechtigten Einmischungen in die Angelegenheiten ausländischer Mächte enthalten.

Wenn auch unsere Regierung die Ausführung von Kriegsmaterial an alle kriegführenden Mächte als zu Recht bestehend anerkannt, verdammen wir die Ausübung dieses Rechtes dennoch mit der Begründung, daß ein Ausfuhrverbot moralisch gerechtfertigt und der geeignete Schritt wäre, die kämpfenden Mächte zum Eingehen auf Friedensvorschläge zu veranlassen. Die Herbeiführung des Friedens im Interesse der wahren Humanität und der wirthschaftlichen und kulturellen Entwickelung aller Nationen sind unsere Beweggründe für die vorgenannten Forderungen.

Wir empfehlen, daß ganz gehörig gegen die Knebelung der freien Rede und Presse protestiert wird.

Wir empfehlen, daß der Präsident des Staatsverbandes angewiesen wird, sobald wie möglich nach Schluß der Konvention folgende Komitees zu ernennen:

ein Legislativ-Komitee,

ein Komitee für deutsche Sprache und

ein Komitee für deutsche Geschichtsforschung.

Dieselben sollen angewiesen sein, einen Bericht über ihre Thätigkeit der nächsten Konvention vorzulegen.

Einzelverbände sollten angewiesen werden, solche deutschen Kirchen-Gemeinden, welche sich noch nicht dem Nationalbund angeschlossen haben, über unsere Prinzipien aufzuklären und zum Anschluß zu bewegen. Das Legislativ-Komitee soll angewiesen werden, dafür zu sorgen, daß in der nächsten Staatslegislatur praktische Arbeiterschutzgesetze eingereicht werden, und daß die nöthige Propaganda hie deren Annahme gemacht wird. Alle Einzelvereine sollten angewiesen werden, im Januar jedes Jahres eine Liste der Mitglieder nebst Namen mit Adressen einzureichen, ebenfalls sollten alle Einzelverbände eine Liste der Einzelmitglieder mit Adressen einreichen. Die Einzelverbände werden aufgefordert, sich an allen Fragen, welche das öffentliche Wohl betreffen, zu betheiligen.

Wir erklären uns im Geiste einverstanden mit den Beschlüssen, welche die „Friedensfreunde" in ihrem Konvent am 6. September d. J. angenommen haben.

Wir empfehlen zur gütigen Berücksichtigung den Vorschlag, daß zur Unterstützung des Deutschthums von Missouri eine Zeitung in englischer Sprache herausgegeben wird, um die Interessen der Deutschen in Amerika zu vertreten, oder daß die deutschen Zeitungen ein Beiblatt in englischer Sprache herausgeben möchten.

Wir empfehlen, daß die Staatskonvention ihren Dank den Delegaten, dem Stadtverband von St. Joseph und seinen Bürger, der Presse, den Frauen und dem Stadtoberhaupt ausspricht für den prächtigen Empfang und die Gastfreundschaft während der Konventionstage, und mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen des Deutschthums, zeichnen.

Henry A. Kersting, Vorsitzer,
Chas. Boy,
F. W. Kock,
Curt von Roppert,
E. P. Richter, P.,
Carl Gleeser,
Edward L. Bleibtreu, P.
Wm. Rochling,
A. Scheuerman.

In der Vormittagssitzung wurden hauptsächlich nur Routinegeschäfte erledigt, die vornehmlich in der Verlesung der Berichte der Beamte und der einzelnen Stadt- oder Lokalverbände bestanden.

Glückwunsch-Depesche von Dr. Hexamer.

Mit besonderem Beifall wurde die folgende Depesche von Dr. Hexamer, dem Präsidenten des Nationalbundes aufgenommen:

„Liebe Freunde und Getreuen!

Möge es Ihnen im bedeutungsvollen Konvente versammelt gelingen, den Idealen und Grundsätzen unseres großen Nationalbundes, die identisch mit allem sind, was wir Deutschamerikaner und unsere Freunde hochhalten und erstreben wie bisher, in bewährtem herrlichem Erfolge nach innen und nach außen Ausdruck und Nachdruck zu geben. Dieses wünscht, im Geiste in Ihrer Mitte weilend, mit herzlichen Nationalbundgrüßen.

C. J. Hexamer."

Mit der Beantwortung wurde Sekretär Geo. Withum betraut, der sich seiner Aufgabe selbstverständlich prompt entledigte und dem verdienten Präsidenten des Nationalbundes die Versicherung gab, daß der Missourie Staatsverband nach wie vor im Sinne und Geiste der Konstitution des Nationalbundes weiter arbeiten werde.

Die Beamtenwahl.

Die Wahl der Beamten des Staatsverbandes hatte folgendes Resultat: Präsident, Dr. Chas. Weinsberg, St. Louis; 1. Vizepräs., Wm. C. F. Lenz, St. Louis; 2. Vizepräs., Gottfried Kirn, Kansas City; 3. Vizepräsident, Alfred Meier, St. Joseph; 4. Vizepräsident, Dr. T. H. Lohmeyer, Springfield; 5. Vizepräsident, Wm. Drawe, Joplin; 6. Vizepräsident, Chas. Boy, Sedalia; Corr. und Finanzsekretär, Geo. Withum, St. Louis; Schatzmeister, John Gewinner, Jr., St. Louis; Prot.-Sekretär, Fred. Lorenz, St. Joseph.

Die künftigen Sitzungen des Staatsverbandes sollen bereits am Sonntag Nachmittag begonnen werden, sodaß ihre Beendigung am zweiten Tag nicht ungebührlich verzögert wird.

Auf Antrag von Delegat Roehling von St. Louis wurde der deutschen Presse des Staates ein besonderes Dankesvotum erstattet, wie denn auch die üblichen Dankesbeschlüsse dem Lokalverband und der Stadt St. Joseph, sowie ihrem Mayor Marschall gegenüber zur Annahme gelangten.

St. Louis bleibt vorläufig immer noch der Vorort des Missouri Staatsverbandes des Deutschamerikanischen Nationalbundes, mit Dr. Charles Weinsberg an der Spitze. So beschlossen die Delegaten der diesjährigen Konvention in St. Joseph nach einem Tag arbeitsreicher Bethätigung. Die nächstjährige Konvention wird in Hermann, Mo., abgehalten, und Kansas City soll im Jahre 1917 die Gelegenheit erhalten, die Mitglieder des Bundes zu begrüßen.

Der Damenchor des Germania Gesangvereins von Kansas City brachte unter Leitung von Herrn Prof. Carl Winkler von hier ein Lied zum Vortrag und mußte durch den anhaltenden Beifall ein weiteres Lied zum Besten geben.

Die englische Festrede hielt Herr Henry A. Kersting von St. Louis, in welcher er die Frage der persönlichen Freiheit meisterhaft bekrittelte. Seine Ansprache wurde gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen. Jetzt und Rauni erfanden uns nicht, die Festreden im Anfange zu veröffentlichen und hoffen wir, daß uns bald wieder Gelegenheit gegeben wird, die Redner zu hören.

Die Aufführung der auf dem Programm verzeichneten lebenden Bilder aus deutscher Geschichte und Kultur verursachten viele Schwierigkeiten und kamen nicht zu der erwarteten Geltung. Vorführungen werden jedoch getroffen, daß die Bilder durch die Kansas Film Gesellschaft abgenommen und in kurzer Zeit mit den vielen Bildern, die während der Festlichkeit von der Gesellschaft aufgenommen wurden, hier gezeigt werden.

Die Feststimmung im deutschen Dorf hielt an bis zur späten Abendstunde und die Komiteemitglieder zeigten fröhliche Gesichter über den erzielten Erfolg.

Die Konvention, deren Anfang auf Montag Morgen 9 Uhr festgesetzt war, wurde mit halbstündiger Verspätung und in Abwesenheit der anderen Beamten durch den Sekretär des Stadtverbandes, Herrn Fred. Lorenz, eröffnet. In wenigen Worten hieß er die Delegaten im Namen des Stadtverbandes willkommen und stellte den Bürgermeister der Stadt, Herrn Elliott Marschall vor. In üblicher Weise wurden die Delegaten begrüßt und eingeladen, sich den Schlüssel der Stadt in der Office des Bürgermeisters in der Stadthalle zu holen. Staatspräsident, Herr Dr. Chas. Weinsberg von St. Louis, dankte im Namen der Konvention und schritt dann zur Tagesordnung über.

Einen würdigen Abschluß fand die Konvention durch das im Robidoux Hotel veranstaltete Bankett am Montag Abend. Der geräumige Saal erwies sich zu klein, und eine Anzahl Gäste mußten sich mit anderen Räumlichkeiten begnügen, fanden jedoch Gelegenheit, an dem Programm theilzunehmen. Nachdem der Kaffee getrunken war, leitete der Toastmeister, Herr Henry Vogelman, Präsident des hiesigen Stadtverbandes, das Programm ein und stellte Herrn George Voges von St. Louis vor, der den der Konvention gewidmeten Prolog in schwungvoller Weise zum Vortrag brachte. Der Harmonie-Männerchor verschönte den Abend durch Vortrag einiger Lieder. Als erster Festredner wurde Herr Chas. V. Morris, Herausgeber der St. Joseph Gazette, vorgestellt und brachte er den Beweis unserer Berechtigung zu dem den Deutsch-Amerikanern vorgeworfenen Bindestrich zur Geltung. Seine Rede wurde öfters durch Beifall unterbrochen. Die deutsche Festrede hielt Herr Val. J. Peter, Staatspräsident des Nebraska Verbandes und Herausgeber der „Omaha Tribüne". Er überbrachte die Grüße des Nebraska Verbandes, ermahnte die Delegaten, festzuhalten und weiterzuarbeiten an den Prinzipien des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes. Frl. Lule Dunn brachte unter Begleitung von Frau H. W. Kücker ein Lied zum Vortrage und dankte für den gewordenen Beifall durch eine Zugabe.

Herr Walter S. Vickey von Kansas City, Mo., Kandidat für das Senatoramt, war der nächste Festredner und behandelte das „Transportwesen" unseres Landes und die Nothwendigkeit von dessen Ausdehnung und Verbesserung durch die Regierung, den Bau von Kaälen, die Schiffbarmachung unserer Flüsse im Interesse des allgemeinen Wohles. Seine Ansprache, obgleich für die Feststimmung kaum in den Rahmen passend, wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt. Ihm folgte Senator James A. Reed von Kansas City, Mo., der in geschichtlicher Weise die Einwanderung behandelte, den Uebergang vom Unterthan zum freien amerikanischen Bürger. Herr Reed versäumte jedoch zu erwähnen, daß in den letzten fünfzig Jahren aus dem deutschen Unterthan ein Reichsbürger geworden ist, und daß sich dessen Verhältnisse so gebessert haben, daß die deutsche Einwanderung in den letzten zehn oder fünfzehn Jahren sehr zurückgegangen ist. Das Rednertalent unseres Senators kam zur vollsten Geltung, und mit einem dreifachen Hoch auf unseren Präsidenten Woodrow Wilson, in das die ganze Versammlung mit einstimmte, kam seine Rede zum Abschluß.

Zum Schluß ergriff Herr Henry A. Kersting von St. Louis das Wort und machte geltend, daß wir seit der Freiheitserklärung vieles von unserer Freiheit verloren haben. Die Rede- und Preßfreiheit steht in Gefahr, und wer nicht in das Loblied der pro-britischen Presse miteinstimmt, wird als unpatriotisch angesehen. Das Recht der Kritik an unserer Regierung steht allen amerikanischen Bürgern zu. Herrn Kersting's Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Mit dem allgemeinen Lied „The Star Spangled Banner" kam das Bankett zum Abschluß und die Anwesenden zogen zur Turnhalle, wo sich schon seit einigen Stunden das jüngere Element durch Tanzen vergnügte. Bis in die frühe Morgenstunde hielt die Feststimmung an, und Mitternacht war längst vorüber, als die letzten Abschied nahmen.

Für die Damen, die nicht an der Konvention theilnahmen, war am Montag Vormittag eine Automobilfahrt arrangiert, unter Leitung von Herrn John Mischenberger.

Nachklänge zur Konvention.

Fünfundsechzig Mitglieder des Schweizer Gesangvereins „Alpenrösli" von Kansas City kamen letzten Sonntag mit Sonderwagen hierher, versammelten sich bei einem solennen Mittagsmahl, das bei dem Landsmanne Herrn Christ. Rüegsegger serviert wurde, nahmen an der Deutschen Tag-Feier am Lake theil und besuchten vor der Heimreise die Turnhalle. Die Schweizer sind ein lustiges Völkchen, und ihr Gesang in der Turnhalle erfreute die Zuhörer. Kommt bald wieder!

Unser lieber Freund, Herr Christ. Höhn, der zur Zeit in Topeka thätig ist, kam zu der Deutschen Tagfeier. Die Junggesellen von Kansas City, Herren Karl Wache und Frank Emerich, feierten mit ihm das Wiedersehen. Herr George Bode, Jr., Mitglied des vierblätterigen Kleeblattes, fehlte. Das hiesige Mitglied Herr Aug. Tapken hat seine Mitgliedschaft kürzlich verloren.

Das „St. Joseph Volksblatt" hatte die Damen zu einer Fahrt nach den Schlächtereien eingeladen, und waren die Damen über den Besuch und das Gesehene höchst befriedigt.

Ein Theil der Delegaten gebrauchte die Nachtzüge zur Heimfahrt.

Strömender Regen begrüßte am Dienstag Morgen die zurückgebliebenen Gäste und die angesetzte Automobilfahrt konnte nur theilweise zur Ausführung gebracht werden.

Das Komite wünscht Allen, den Herren Rednern, Sängern, Turnern und Damen, die zur erfolgreichen Durchführung der Konvention beigetragen haben, seinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Barbareien der Turkos und Hindus.

Berlin, 16. Sept.— Das deutsche auswärtige Amt hat soeben eine englische Schrift herausgegeben, worin gegen die Verwendung von far-

Prolog zur Staats-Konvention des D.-A. N.-B.

Von Geo. Voges, St. Louis, Mo.

Heut ruft zusammen uns geeintes Streben,
Ein redlich Wollen auf des Rechtes Pfaden,
Dem Volkerblutvergießen zu entgehen
Des Friedens Palmenzweige schöne Saaten.
Mit kühner That soll unser stolzer Bund
Der Menschheit höchsten Zieleln dienen,
Und auf der Menschenrechte festem Grund
Aufbauen die verfallenen Ruinen.
Mit denen Freiheit, Recht und Menschenwürden,
Die Wahrheitsliebe selbst in Trümmer sank,
Bis daß durch heiliges Siegesschwertungürten
Ertönte durch die Welt der Schlachtenjung.
Er tönte stolz durch Kriegesnoth und Grauen,
Durch Elend, wo der Tod mit blut'ger Sense
Versuchte zu erschüttern das Vertrauen
Der treuen Wacht an Deutschlands-Oesterreichs Grenze.
Wie Schlachtenjung vom Teutoburger Walde,
Wo siegreich „Hermann" die Cherusker führte,
Als der Teutonen Haufe das Schwert umballte,
Das Wagemuth und Willenskräfte führte.
So klang es magisch in den Eichenwäldern,
Wie Wotans Schlachtensegen den Teutonen,
Auf daß ersteh'n aus blutgetränkten Feldern
Der Nachwelt unbefleckte Kaiserkronen. — —
Der Zeitgeist schritt zum zwanzigsten Jahrhundert
Mit der Kultur, die er zur Höhe führte,
Kunst, Wissenschaften wurden stolz bewundert,
Die Industrien selbst der Lorbeer zierte.
Der Musensänger göttliche Talente,
Sie alle suchten treuvereint zu wohnen,
Und reichten sich zum schönen Bund die Hände
Im Vaterland, im Lande der Teutonen.

Da kam der Neid und Haß der ganzen Erde
Im Bündniß der Gemeinheit, der Verräther,
Der Schrei des Ekels, daß vernichtet werde
Die Stammburg unserer Ahnen, unserer Väter.
Auch uns, die fern der Brüder Sieg ersehnen,
Gar stolz ihr heißes Ringen überblicken,
Beim Schwertesrufe weinten stille Thränen,
Sucht man gehässig hier zu unterdrücken,
Was deutscher Geist Jahrzehnte aufgebaut,
Was deutsches Blut im Bürgerkriege galt,
Manch gute That der Deutschen könte laut,
Die jetzt in vieler Munde Haß verhallt. — — — —
Wir kämpfen durch dies Hassen, dieses Streiten
Mit festem Glauben an das gute Recht,
Und lindern hilfreich unserer Brüder Leiden,
Die Gott vertrauend stehen im Gefecht.
Daß nie die Sorge und der Gram vernichten,
Die letzte Hoffnung, die sie in uns suchen,
Durch der Enttäuschung Bitterniß uns richten,
Uns in Verzweiflungsstunden gar verfluchen.
Gerechtigkeit erkämpfen allerwegen,
Zum Wohl der Menschheit, sei uns treue Pflicht,
Zum Glück und Heile, ja zum Völkersegen
Führ' [illegible] sie hin zum Weltgericht.